

# Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 104. — Sonnabend den 8. September 1900.

## Korrespondenzen.

**Berlin.** (Versammlungsbericht vom 22. August.)  
Vor Eintritt in die Verhandlungen gedachte der Vorsitzende Massini des verstorbenen Parteiführers Wilhelm Liebknecht. Er wies darauf hin, daß so mancher alte Kollege sich der Zeit von 1862 noch werde erinnern können, wo Liebknecht im Berliner Buchdruckervereine einen Vortrag hielt und darauf ausgewiesen wurde. Es würden die deutschen Buchdrucker wohl für immer dem Manne ein Andenken bewahren, der in der opfervollsten Weise sein Leben der Arbeiterfrage gewidmet habe und deren so mächtige Entwidlung wohl immer mit dem Namen Liebknecht verknüpft bleiben werde. Auch der Berliner Verein habe einen Kranz an seiner Bahre niedergelegt mit der Aufschrift: „Seinem hochverehrten und unergötlichen Freunde in dankbarer Erinnerung.“ — Unter Vereinsmitteilungen wurde auf das bereits im Corr. veröffentlichte Urteil des Gewerbegerichtes in Sachen der Ausbildung von Lehrlingen in der Stempelfabrik von Köhler hingewiesen und darauf über ein Vorkommnis bei der Firma Illstein berichtet, bei welchem durch die Entlassung von zwei Maschinengebern eine Maßregelung festgestellt werden mußte. Hierauf gelangte eine interessante Statistik der Stereotypen- und Galvano-plastiker Verlags zur Verlesung. Es sind in 56 Firmen beschäftigt: Stereotypen 186, davon sind im Fachvereine 124, im Verbands 121, unorganisiert 62; Galvano-plastiker 58, davon sind im Verbands und Fachvereine 38, unorganisiert 20. Hilfsarbeiter sind 79 und Lehrlinge 36 vorhanden. Die Arbeitszeit beträgt 8 bis 9 Stunden. Unter Minimum arbeiten 11, zum Minimum 19 und über Minimum 212. Den ausständigen Berliner Militär-effektarbeitern wurden darauf 300 Mk. als Unterstützung bewilligt. Hierauf nahm Kollege Massini das Wort zu einem Referat über die Maschinengeber-Vereinigungen im Verbands und den Segmaschinentarif. Er führte ungefähr folgendes aus: Die Frage der Segmaschine, die mit der immer größer werdenden Einführung derselben in den Vordergrund der Entwicklung unsers Gewerbes getreten sei, habe veranlaßt, daß sich in vielen Orten Deutschlands Maschinengeber-Vereinigungen gebildet haben, welche, wie man annehmen konnte, die Behandlung technischer Fragen bei ihrem Zusammenschlusse zu Grunde gelegt hätten. Durch die in überreichem Maße nun erfolgenden Publikationen im Corr. von Maschinengebern, sowie durch Einsicht in die Statuten der Vereinigungen derselben zeige sich, daß diese Bestimmungen enthalten, auf welche Dacht zu geben die Geworbestände verpflichtet wären, damit dem Gemeinwesen kein Schaden geschehe. Wenn da z. B. gefordert werde, einen Maschinengeberverband innerhalb des großen Verbandes zu gründen mit einem Präsidenten an der Spitze, der im Zentralvorstande seinen Sitz habe, so sei das geradezu nativ. Ebenso die Forderung, für die Durchführung des Tarifes eine lebhafteste Agitation zu entfalten, sowie die Bestimmung in mehreren Statuten, daß Streitigkeiten zwischen Prinzipal und Maschinengebern und zwischen Hand- und Maschinengebern von dem Vorstande der betreffenden Vereinigung, vielleicht unter Hinzuziehung eines Vertreters vom Geworbestände oder der Tarifsituation, geschlichtet werden sollen. Das seien alles Aufgaben, die dem Verbands zukommen, weil ja nur er allein die Konsequenzen aus irgend einer Differenz zu tragen in der Lage sei. Der Maschinengebertarif ist von Organisation zu Organisation beschlossen worden und ist diesen auch nur die Durchführung und Aufrechterhaltung desselben überlassen. Man ist sogar schon so weit gekommen, daß man schreibt, eine sogenannte gesunde Opposition gegen diesen Tarif sei äußerst nützlich und für denselben förderlich. Welche Blüten diese „gesunde“ Opposition treibe, zeige sich z. B. darin, wenn man eine Einschränkung der Produktion an dieser Maschine fordere usw. Es müsse deshalb von zuständiger Seite, und das seien die Geworbestände, das Verlangen ausgesprochen werden, daß man weniger Opposition mache, sondern mehr Diskussion pflegen müsse, damit durch gemeinsames Zusammenarbeiten, durch statische Aufnahmen usw. die Mängel, die dem Tarife noch anhängen, beseitigt werden können. Es müsse auch das aufhören, die Spalten des Corr. mit den widerprüchlichsten Redensarten auszufüllen und, wie es von einem Heilbronner Kollegen geschehen sei, zu beweisen versucht werde, daß man im Berechnen ohne besondere Anstrengung 40 Mk. und darüber verdienen könne, und andererseits die festgelegten Bestimmungen für das Berechnen für viel zu niedrig und miserabel bezahle. Was nun die Zahl der Segmaschinen in Berlin und die Entlohnung und Arbeitszeit der an denselben beschäftigten sowie die Zahl der durch dieselbe beschäftigten Kollegen anbetreffend, so sei folgendes zu verzeichnen. Neueste Maschinentarife: 3 Linotype, 2 Typograph; Lohn an der Linotype 33 Mk., dazu 3 Mk. von der Fabrik, am Typograph 32,80 Mk. Arbeitszeit an der Linotype 12 bis 4 Uhr, 7 bis 11 Uhr

(nach 7 Uhr Ausschlag für Ueberstunden), am Typograph 7 $\frac{1}{2}$  Stunden ohne Reinigung. Gehalts 10 Kollegen. Haebinger: 1 Linotype. Lohn 35 Mk. Arbeitszeit 9 Stunden, eine Stunde Reinigung. Ein zweiter Kollege ist 4 Stunden daran tätig. Entlassen 3 Kollegen. Schneider & Co.: 4 Linotype, 6 Typographen. Arbeitszeit 9 Stunden mit Reinigung. Lohn 36 Mk., hauptsächlich Berechnen bei einem Durchschnittsverdienste von 35 Mk. Post: 3 Linotype. Lohn 40 Mk. (6 Kollegen beschäftigt); Tag- und Nachtschicht, letztere mit Ausschlag. Entlassen 14 Kollegen. Wolffs Telegr.-Bureau: 1 Linotype. Lohn 30 Mk. Jhring & Fahrenholz: 3 Linotype, 2 Schichten, 6 Seper (7 bis  $\frac{1}{2}$  Uhr,  $\frac{1}{2}$  bis 1 Uhr), Nachtschicht ohne Ausschlag. Bezahlung: 5000 Buchstaben 30 Mk., 6000 32 Mk., 7000 34 Mk. Illstein: 4 Typographen. Anfangslohn 30 Mk., später Berechnen. Arbeitszeit 8 Stunden. 10 Kollegen überflüssig. Vaterl. Verlag: 2 Typographen. Arbeitszeit 9 Stunden mit Reinigung. Lohn 36 Mk. 6 Kollegen entlassen. In der Seper-schule hier selbst sind 30 Kollegen am Typograph und 2 an der Linotype beschäftigt. Aus dieser Statistik sei zu ersehen, daß auch hier die Segmaschine immer mehr Eingang finde und die Zahl der dadurch überflüssig gewordenen Kollegen schon eine recht beträchtliche sei. Es sei auch wohl anzunehmen, daß die Herstellung unserer Setzungen immer mehr durch dieselbe stattfinden werde, wenn die Redaktionen derselben sich dieser technischen Neuerung angepaßt haben werden. Es sei deshalb gut, wenn wir ferner ein aufmerksames Auge auf die Segmaschinentarife haben und zwar in Gemeinschaft mit unseren Spezialkollegen an der Maschine, damit durch weitem, den wirklichen Verhältnissen angepaßten Ausbau der tariflichen Vereinbarungen der ganzen Gewerbestände zu gute kommende Bestimmungen getroffen werden. Man solle den Gedanken nicht aufkommen lassen, daß der Einzelne glaubt, sich durch Sonderorganisation Vorteile verschaffen zu können, sondern es werde dieses nach wie vor nur durch die Gesamtvereinigung, durch den Verband, möglich bleiben. Kollege Leichner gibt als Maschinengeber, mehrere Aufschlüsse darüber, wie sich der Tarif in der Praxis bewähre. Er wies darauf hin, daß bei den bestehenden Missetänden auch die Art und Weise des Ausbildens an der Maschine und die dann erfolgende Verrechnung von seiten der Fabrik eine große Rolle spiele, weil dann beim Berechnen mit der Geschäftsleitung verchiedentliche Differenzen über die Auslegung des Tarifes vorkommen. Was nun die Bildung von Maschinengebervereinigungen und die bei denselben geschaffenen statutarischen Bestimmungen betreffe, so habe man wohl die Sache zu tragisch aufgefaßt. Man sei von seiten der Maschinengeber von dem Gedanken ausgegangen, daß nur ein direkt mit der Technik der Maschine Vertrauter ein Urteil über irgend ein Vorkommnis abgeben könne. Es würden aber die Berliner Maschinengeberkollegen Veranlassung nehmen, die in ihrem Statut bestehenden montierten Bestimmungen zu beseitigen. Kollege Wachs wies darauf hin, daß sich z. B. in Leipzig Vorkommnisse gezeigt hätten, wo bei einer Differenz zwischen Maschinengebern und Geschäftsleitung die Handgeher eine Beteiligung ablehnten, was wir in Berlin nicht haben wollten. Man müsse darum auf jene Sonderorganisationen ein wachsameres Auge haben, da ja immer die Allgemeinheit die Suppe ausessen müsse, welche jene eingebracht haben. Wenn der Kollege Fels jetzt auf einmal so wütend gegen den Segmaschinentarif seine Lanze einlege, so sei das verwunderlich, da derselbe doch bei Schaffung desselben als Experte zugegen war und nach dem Grade seiner jetzigen Enttäuschung schon damals ein wenig von derselben hätte bemerkbar machen müssen. Die Engagementsbedingungen, die zumeist nach der Stundenleistung getroffen würden und dadurch allerlei Unzuträglichkeiten im Befolge hätten, müßten unterbleiben. Wenn auch der Tarif noch bedeutend verbesserungsfähig sei, so habe es doch den Anschein, als ob derselbe bei richtiger Auslegung günstigere Bestimmungen enthalte als man nach den erhobenen Klagen annehmen dürfe. Kollege Giesecke ist erfreut, daß die Segmaschinentarife einmal zur Verhandlung kommen und bemerkt, daß auch die Kreisvertreter, Tarif-Schiedsgericht und Tarif-Amt vorhanden wären, an die sich jeder einzelne bei auftretenden tariflichen Streitfragen wenden könne. Kollege Döblin bemerkte, daß es den Anschein habe, als ob bei der Gründung der Maschinengebervereinigungen der schlechte Tarif mitgewirkt habe. Ja, auch der Handgebertarif sei in verächtlicher Hinsicht verbesserungsbedürftig, so wie es auch beim Segmaschinentarife der Fall sei, trotzdem hier die stündliche Arbeitszeit, Ausschläge usw. vorhanden wären, mit welchen es sich eigentlich einigermaßen auskommen lassen müßte. Diese Bestimmungen hätten die Maschinengeber nur der Allgemeinheit zu danken. Redner kritisierte ebenfalls die vorliegenden Statuten der Vereinigungen und die Art und Weise, wie die Artikelschreiber im Corr. ihre un-

klaren Ansichten zum besten geben. Das Recht, in technischen Fragen zusammenzukommen und diese zu besprechen sowie Wünsche an geeigneter Stelle anzubringen, könne wohl niemand bestritten werden. Da sei ein praktisches Gebiet für diese Vereinigungen; im übrigen aber müßten immer die Bestimmungen unsers Verbandsstatuts in Geltung bleiben. Es sei nicht gerade klug gehandelt, alle Wünsche und Forderungen in mandral so ungeschickter Form in der Öffentlichkeit breit zu treten, sondern es wäre besser, durch Sammlung des Materials für die nächste Tarifberatung nützlichere Arbeit zu verrichten. Nachdem noch mehrere Kollegen sich ebenfalls dahin geäußert hatten, daß wohl den Maschinengebern das Recht der Vereinigung in Fachvereinen zustähe, aber die Bestimmungen, welche sie zu Sonderorganisationen innerhalb unsrer Organisation machen, nicht zu gestatten seien, bemerkte Kollege Massini in seinem Schlußworte, daß es also für die Maschinengeber eine Nichtschmerz sein müsse, was ihnen von allen Seiten empfohlen worden sei, immer innerhalb des Rahmens unsers Verbandsstatuts zu wirken, und daß es die Aufgabe des Zentralvorstandes in Gemeinschaft mit den Geworbeständen sein müsse, darüber zu wachen, daß niemals eine Ueber-tretung zum Schaden der Allgemeinheit stattfinde. — Die nunmehr erfolgende Abrechnung vom Johanniseste ergab bei einer Einnahme von 2954,30 Mk. eine Ausgabe von 4368,35 Mk., somit ein Defizit von 1414,05 Mk., worauf dem Vergütungskomitee Decharge erteilt wurde.

**M. S. Chemnitz.** Am 12. August veranstaltete die hiesige Mitgliederversammlung im Saale des Vereinslokals Drei Raben eine überaus gelungene Druckfaden-Ausstellung, welche im Laufe des Tages wohl von den meisten hiesigen Kollegen besucht worden ist, doch fanden sich auch zahlreiche Gäste zum Besuche derselben ein. Außer den Festdruckfaden, welche uns von 78 Ortsvereinen gefälligst gesandt worden sind, war es dem Ausschusse möglich, Druckfaden der bedeutendsten Schriftgießereien Deutschlands, Dank dem liebenswürdigen Zu-vorkommen dieser Firmen, auszustellen. Die Behandlung der einzelnen Drucke an dieser Stelle wäre wohl des Raummangetes wegen nicht gut möglich und werde ich dies den Fachblättern überlassen müssen. Der Originalität wegen erwähne ich bloß die „Typographischen Abnormitäten“ aus hiesigen Kunstmuseen, bei deren Anblick sich kein Fachmann eines traurigen Lächelns enthalten kann, die uns aber eine Warnung sein sollten, wie bedürftig der hiesige Nachwuchs einer richtigen Faden-ausbildung ist. — Um die Festdruckfaden den am Orte befindlichen, sich dafür interessierenden Kollegen gelegentlich einzeln vorzulegen, hat sich der hiesige Bibliothekar mit einigen Herren Kollegen in Verbindung gesetzt und werden von Sonnabend den 8. September ab, jeden Vereinsabend um 9 Uhr, Diskussionsvorträge veranstaltet; sollten dieselben Anhang unter den hiesigen Kollegen finden, so würden dann weitere solche Vorträge auch über sonstige eingelaufene Druckfaden folgen, in der Hoffnung, daß dadurch wieder der Besuch der Vereinsabende ein regerer wird. Es wäre dies auch eine Gelegenheit, wo die jüngeren Mitglieder ihre Kenntnisse erweitern könnten, da an hiesigem Orte außer unsrer Vereinsbibliothek leider nichts besteht, was man schon in so vielen Städten findet, z. B. Fachschulen, Graphische Klubs usw. Es wäre dies event. auch der erste Schritt, hier etwas Ähnliches zu schaffen.

**Elberfeld.** Die dritte Mitgliederversammlung unsers Bezirkes fand am 12. August in Ohligs statt. Erschienen waren aus Elberfeld 7, Solingen 24, Wald 17, Ohligs 6, Bohnwinkel 1 und Cronenburg 1, insgesamt 56 Mitglieder. Der Vorsitzende Bindgassen eröffnete die Versammlung mit dem Bedauern, daß der Besuch ein sehr schlechter sei. Hierauf nahm Kollege Kunkel-Solingen das Wort zur Geschäftsordnung und führte etwa folgendes aus: In Anbetracht, daß der verstorbenen Reichstagsabgeordnete Liebknecht stets eifriges Interesse für die Buchdrucker zeigte, bitte er, daß die heutige Versammlung denselben ehre. Geschicht durch Erheben von den Sigen. Sodann erstattete Kollege Pöns den Rechenschaftsbericht; von dem anwesenden Revisor Denhardt wurde die Bestätigung abgegeben, daß er mit Kollege Rutschky Kasse und Bücher revidiert und beide für richtig befunden habe; er beantrage, dem Kassierer Decharge zu erteilen. Geschicht. Wegen Restierens wurden ausgeschiedene Mitglieder Mattheis und Kautenbach. Der bisherige Schriftführer Berg wurde durch Abreise gezwungen, sein Amt als solcher niederzulegen. Da die Mitgliedschaft des Vorortes Elberfeld sehr schwach vertreten war, wurde von einer Neuwahl in der heutigen Versammlung abgesehen. Zum nächsten Punkte der Tagesordnung, Tarifrevision, teilte der Vorsitzende mit, daß der Vorstand sich mit dem Barmer Bezirksvorstande dahin geeinigt habe, daß in Unterbarren oder in Elberfeld eine kombinierte Versammlung mit der Tagesordnung: „Wie stellen sich die Kollegen zur nächstjährigen Tarifrevision?“ stattfinden sollte. Redner war der Meinung, daß es heute überflüssig

sei, über diesen Punkt zu diskutieren. Kollege Grafmann-Soitungen war derselben Ansicht und stellte den Antrag, zu der kombinierten Versammlung die Vorsitzenden der Bezirke- und Ortsvereine des Hauses einzuladen, damit man insgesamt vorgehen könne. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und die Versammlung hierauf geschlossen.

**Leipzig.** (Allgemeine Maschinenmeister-Versammlung am 19. August im Albertgarten.) In der von etwa 250 Kollegen besuchten Versammlung gab der Vorsitzende Kreschmar das Referat über: Das Ueberstundenwesen in den Leipziger Maschinenfabriken und unsere Stellung dazu, und führte etwa folgendes aus: Wärendem Kollegen werde die Ueberstundenfrage ein unabweisbares Thema sein, aber immerhin dürfte uns die Lösung dieser Frage durch die heutige Versammlung einen guten Schritt vorwärts bringen, obwohl wir die Ueberstunden niemals ganz aus der Welt schaffen könnten, soweit sie in den allernotwendigsten Fällen gemacht werden müssen. Wir Drucker gelten als die Träger der Ueberstunden, denn zum großen Teile kommen die Erzeugnisse des Setzers erst im letzten Augenblicke in die Maschine und bedingen dadurch oftmals Ueberstunden. Ebenso seien nicht leistungsfähige, veraltete Maschinen die Ursache des Ueberstundenwesens. Leider bieten auch sehr viele Kollegen die Hand zu Ueberstunden, um dadurch ihren an und für sich niedrigen Lohn höher stellen zu können. Jeder Kollege möge bedenken, wie die regelmäßige Ueberarbeit Geist und Körper schädigt und außerdem die Kranken- und Invalidenkasse belastet. Dabei wird noch in Druckereien, wo viele Ueberstunden gemacht werden, das gewerkschaftliche und kollegiale Leben stark untergraben. Man denke, 540 Fragebogen sind zur Statistik ausgegeben und nur 296 Kollegen haben es für nötig erachtet, dieselben einzusenden; es fehlen gerade die, welche die meisten Ueberstunden machen. Die Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker beschäftigt sich in einer ihrer letzten Nummern ebenfalls mit unserer Statistik. Sie erkennt zwar die Arbeit an, hält aber die Zahlen nicht für richtig und betont bei der Firma Brandstetter, wofolbst sie Einigkeit in die Bücher gehabt haben will, daß nicht 12000, sondern nur 7107 Ueberstunden gemacht worden seien. Nachträglich wurde aber von dritter Seite mitgeteilt, daß die Zeitschrift doch zu wenig angegeben habe, da mindestens 10000 Ueberstunden im vergangenen Jahre geleistet wurden. Nachdem Redner noch zur Einigkeit aufgefordert, wünschte derselbe, daß es die heutige Versammlung nicht nur bei schönen Reden lasse, sondern zur Tat schreiten werde. In der nun folgenden Diskussion ergiff zunächst der Geschäftsvertreter für den Kreis Sachsen, Kollege Eichler, das Wort. Redner appellierte an den Idealismus der Kollegen, da die heutige Versammlung denselben nichts bringen, sondern nehmen wolle. Redner ist der Meinung, daß die Zahlen in der Statistik eher zu niedrig als zu hoch gezeichnet seien. Nach denselben wurden in Summa 52000 Ueberstunden in Leipzig gemacht, was 19 Jahren normaler Arbeitsleistung gleichkomme. Demnach seien im vergangenen Jahre 19 Kollegen durch die Ueberarbeit konditionslos gewesen. Um Abhilfe zu schaffen, brauche man nichts neues zu unternehmen, sondern könne im Sinne der Berliner Kollegen vorgehen. Redner appellierte an das Solidaritätsgefühl der Kollegen und meinte, daß in einer bestimmten Anzahl von Druckereien Kommissionen zu wählen seien, welche bei ihren Prinzipalpalen auf Abhilfe zu dringen hätten. Bei Unzugänglichkeit der Prinzipale müßten die betreffenden Personale beim Tarif-Ausschuß vorstellig werden. Im übrigen sollten die Kollegen, soweit nur irgend möglich, permanente Ueberstunden vermeiden. Hierauf nahm der Vorsitzende des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen, Kollege Engelbrecht, das Wort. Mit großem Interesse habe der Vorstand von der Statistik Kenntnis genommen. Redner ging nun des näheren auf die Schädigung durch die Ueberarbeit ein und wies an der Hand von Daten nach, daß die Buchdrucker von jeder bei allen Tarifbewegungen die Verzögerung der Arbeitszeit in erster Linie forderten, welche die Maschinenmeister durch die Ueberstunden illusorisch machten. Bei manchen Kollegen müsse auch moralischer Druck angewandt werden, damit ganz besonders kräftige freiwillige Ueberarbeit in Zukunft ausgeschlossen sei. Redner verwies noch auf den Eichterschen Vorschlag, ermahnte die Kollegen, Ausschnitte und Zuschriften nicht zu Hause anzufertigen, da im Tarife nichts davon stehe, daß Heimarbeit bezahlt werde. Außerdem forderte Redner zu stets zahlreichem Versammlungsbesuche auf. Inzwischen hatte Kollege Eichler folgenden Antrag, welcher einstimmig angenommen wurde, eingebracht: „Die zu wählenden Druckerkommissionen werden beauftragt, Montag den 20. August bei ihren Prinzipalpalen vorstellig zu werden, die Ueberstunden einschränken zu wollen: 1. eventuell durch Mehrinstellung von Maschinenmeistern; 2. durch Engagement sogenannter fliegender Maschinenmeister; 3. Verweigerung von Zuschüßung zu Hause; 4. durch Schichtwechsel. Das Resultat dieser Vorarbeiten ist bis zum 23. August beim Vorstande des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen zu melden.“ Nachdem noch einige Kollegen hierzu gesprochen, wurden sofort die Kommissionen der in Betracht kommenden Firmen gewählt. Nachdem noch Kollege Kreschmar in einem kräftigen Schlusssatz zu einem „Unentwegt Vorwärts!“ aufgefordert, erfolgte Schluß der Versammlung. Das Resultat der heutigen

wird in der nächsten Versammlung, in welcher Kollege Kreschmar einen Vortrag über das Unfallgesetz halten soll, mitgeteilt werden.

**Warburg.** Bekanntlich bestand früher in unserm Bezirksverein eine Gesangsabteilung Vornwärts, welche sich bei uns allgemeiner Beliebtheit erfreute. Wegen Mangels an ersten Tondiren ließ die Gesangsabteilung allmählich ein; seitdem sieht aber auch das gesellige Leben im Kollegentreffe sehr viel zu wünschen übrig. Um nun den diesseitig gedrückten Wünschen betreffs Wiedererlebens obiger Gesangsabteilung resp. Gründung eines selbständigen Gesangsvereins entgegen zu kommen, traten kürzlich eine Anzahl Kollegen und Angehöriger sonstiger Branchen auf Einladung der diesigen Gewerkschaftskommission zusammen und beschloßen die Gründung eines Gesangsvereins. Am 30. August fand die erste konstituirende Versammlung im Restaurant Jesberg (Kesselslokal) und die Taufe des neuen Vereins statt: er erhielt den Namen Gesangsverein Eintracht und zählt bereits über 30 Mitglieder, darunter 26 Sänger. Herr Pauli jr. wurde als Dirigent gewonnen und hoffen wir, daß der Verein unter dessen Leitung blühen und gedeihen möge. Alle stimmbegabten hiesigen Kollegen fordern wir auf, dem Vereine beizutreten, dem bereits 18 Kollegen angehören. — Am Samstagabend, den 25. August, fanden sich eine Anzahl Kollegen und Freunde unserer beiden von hier scheidenden Kollegen Veterien und Schönhaus im Restaurant Jesberg zu einer Abschiedsfeier ein, bei welcher Kollege Stumpf eine Ansprache an die Versammelten richtete, in welcher er die Verdienste der scheidenden Kollegen um unsern Bezirksverein und den Verband lobend erwähnte und den scheidenden Kollegen auch in ihren ferneren Wirkungskreisen viel Glück wünschte. Redner schloß mit einem dreifachen Hoch auf die beiden Kollegen. Kollege Veterien dankte namens der Scheidenden und brachte dem Bezirksverein Warburg ein kräftiges Hoch und Lebenwohl. Es wäre zuviel verlangt, sämtliche Reden und Toaste, welche noch an diesem Abend vom Stapel gelassen wurden, hier zu erwähnen. Nur soviel sei gesagt, daß der Bezirksverein Warburg den beiden Kollegen ein gutes Andenken bewahren wird.

**Bezirk Offenbach a. M. Quartalsversammlung vom 26. August.** Der Vorsitzende Schälze eröffnete die Versammlung bei äußerst mäßigem Besuche. Nachdem sich noch einzelne Nachzügler eingefunden waren 34 von über 150 Mitgliedern anwesend. Eine kurze Erörderung, dem verstorbenen Reichstagsabgeordneten Liebknecht gewidmet, welcher sich besonders in Offenbach großen Anhang erworben, bildete die Einleitung der Versammlung. Die Firma Korb-Groß Steinheim hat den Tarif anerkannt, somit ist die Zahl der Tarifbruderer unserer Bezirke auf 19 gesunken. — Mit der Abhaltung eines Rezitationsabends durch den bekannten Schauspieler und Rezitator Walkotte Stuttgart war die Versammlung einverstanden und wurde das Vergnügungskomitee mit den nötigen Vorarbeiten betraut. Desgleichen ergab von unserer jungen Gesangsabteilung ein Antrag zur Artion oder passiven Mitwirkung an dem kollegialen Unternehmen. — Da unser Bezirksstatut vergriffen, soll dasselbe vor dem Neubau einer Revision unterzogen werden. Mit denselben wurden drei Kollegen und der Vorstand betraut. Den Kassenbericht erstattete in Abwesenheit des Kollegen Kodenbach der Vorsitzende. Die Mitgliederzahl betrug Ende des Quartals 149 und zwar in 3 Druckorten. Von seiten der Redaktoren wurde mitgeteilt, daß die Geschäftsführung die altgewohnte, ordnungsmäßige sei, und beauftragt, dem Kassierer Kodenbach einstimmig Decharge zu erteilen. Dies geschah durch Erheben von den Sichen. — Nach der Abrechnung gab der Vorsitzende die Reuanmeldung folgender vier Kollegen bekannt: Karl Petri, Karl Müller, Jos. Bähr und Peter Gathof, sämtlich Gießer. Alle waren schon Mitglieder des Verbandes und wegen Wohnortveränderung ausgeschlossen. Die Aufnahmegebühren von Petri und Bähr wurden vermerkt, die von Müller und Gathof dem Vorstande überlassen. Der Gießer Kaspar Spahn wurde zum Ausschlusse empfohlen. Eine recht angeregte Debatte bejwahr die Verlesung einer Reihe Resanzen heraus, welchen der vom Bezirke angenommene Antrag betr. Veröffentlichung im Corr. aus dem Gedächtnisse gekommen war. Zur Genüge wies jeder Kollege, daß er im Falle des Rezierens jeglicher Unterstützung verlustig geht und sich selbst nur die Folgen zuzuschreiben hat. Als Resanzen wurden laut Beschluß verlesen: H. Kettenbach, M. Petrausch, Jakob Fries, W. Bergmann, Jods. Bauer, Jaf. Bayer, August Müller, Georg Wilmann, H. Debe, v. Loepich, Aug. Fuchs, Heur. Lanpus, Robert Spinner, F. Keimling, Philipp Sub, Nikolaus Witt.

**Worms.** Am 26. August fand die zweite diesjährige Bezirksversammlung in Zweibrücken statt und hatte erfreulichere Weise einen guten Besuch zu verzeichnen. Außer den fast vollständig erschienenen Mitgliedern des Bezirkes waren noch eine stattliche Anzahl Saarbrücker Kollegen sowie mehrere Nichtmitglieder aus Zweibrücken anwesend. Der Vorsitzende sprach bei Eröffnung der Versammlung den Anwesenden, besonders den Saarbrücker Kollegen, den Dank für ihr zahlreiches Erscheinen aus und gab dem Wunsch Ausdruck, daß durch öftere derartige Zusammenkünfte die Bande der Kollegialität immer enger geknüpft werden möchten zur stetigen För-

derung und Hebung der Verbandsinteressen. Kollege Madenach begrüßte jedoch namens der Saarbrücker die Firmasener und Zweibrücker Kollegen, wünschend, daß nun auch in Zweibrücken bald günstigere Verhältnisse für uns Platz greifen möchten. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und durch den Vorsitzenden ein kurzer Situationsbericht über die tariflichen und sonstigen Verhältnisse im Bezirke erstattet, welche sich im letzten Semester unwesentlich verändert haben; nur hat sich in letzter Zeit am Vororte Firmasener ein übergroßer Konditionswechsel bemerkbar gemacht, der mehrere Ergänzungsarbeiten für den Ausschuh im Gefolge hatte. Die zu Anfang dieses Jahres in einer Firmasener Druckerei aufgestellte Sechsmaschine hatte Befürchtungen erweckt, daß der eiserne Kollege bald in noch anderen Druckereien seinen Einzug halten würde, was aber bis jetzt noch nicht der Fall und hoffentlich überhaupt nicht eintreffen wird. Des weitern unterzog der Vorsitzende die Indifferenz der Zweibrücker Kollegen, speziell die der A. Kranzbühlerischen Druckerei, einer herben Kritik, welche sich lieber an die immer mehr in Abnahme begriffenen Hilfs-Drunderischen Gewerbevereine aufklammern, als sich zu ermannen und dem Verbands der Deutschen Buchdrucker beizutreten. An diesen Punkt knüpfte sich eine längere Diskussion, welche darin gipfelte, daß man in Walde die Gründung eines Ortsvereins in Zweibrücken antreiben werde, was von der Versammlung sympathisch begrüßt wurde. — Die Erziehungswahl für den Ausschuh wurden Johann Bestigt und als zweiter Bestiziger Kollege Jos. Klein gewählt sowie ein Aufnahmegefesht einstimmig befürwortet. — Nach Erledigung noch einiger unbedeutender Punkte — dem Kassierer wurde nach Erstattung des Kassenberichtes durch Erheben von den Sichen Decharge erteilt — schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf das einige Zusammengehören aller Kollegen und auf den Verband die Versammlung. — Nachmittags 3 Uhr fand noch eine Desentliche Gewerkschaftsversammlung statt, in welcher Kollege Madenach über das Thema „Warum sollen wir uns organisieren und Zweck und Nutzen der Organisation“ referierte und dessen Ausführungen beifällige Aufnahme fanden. Das Resultat dieser Versammlung war denn auch nicht ganz ohne Erfolg, indem sich zwei Kollegen sofort zur Aufnahme meldeten und mehrere andere ihren Beitritt für nächste Zeit in Aussicht stellten; vivat sequentes! — Bis zur Abfahrt der Abendzüge vereinigten sich noch sämtliche einheimischen wie auswärtigen Kollegen zur Zibeltas im engen Kreise. Wünschend, daß die Saarbrücker Kollegen einen guten Eindruck von der frühlichen Platz in das Königreich Stamm mitgenommen haben, rufen wir denselben ein nochmaliges „Auf Wiedersehen beim nächsten Sautage in Saarbrücken!“ zu.

**Worms i. Thür.** Obwohl es für uns durchaus keine Ehre ist, uns mit den Gutenberg-Würstern am Orte in der Presse herumzuschlagen, zwingen uns doch die verschiedenen, ganz ohne Grund gemachten Anzuspaltungen im Typograph, einmal die Feder zu ergreifen und das Bedauern dieser Herren näher zu beleuchten bzw. tiefer zu hängen. Da ist vor allem der Ober-„meister“ dieser „Kollegen“, der Maschinenmeister Abrecht aus Halle a. S., welcher auch einmal im Verbands gewesen sein will. Dieser jübale Herr scheint es sich jetzt zum Prinzip gemacht zu haben, ein Verbandsreferat zu werden, wie seine fortgelepsten Heiteresgüsse in seinem Leitblatt vermehren lassen. Diejem „arbeitsfreudigen Kollegen“ ist es gelungen, durch rastlose Tätigkeit vom frühen Morgen bis in die späte Nacht, an Wochen wie auch an Sonntagen, jetzt der bestbezahlteste Gehilfe im Geschäft zu sein, er hat neben der Bedienung von 4 Maschinen noch das gesamte Papierlager unter sich. Diese Arbeiten wurden früher bei 3 Maschinen von 2 Kollegen ausgeführt; durch die Schaffenstuf des Herrn A. macht sich eine zweite Kraft übrig. Und dies alles um vielleicht ein oder ein paar Mark Lohnzulage! Ist das auch tollgeial! Als eine weitere Stütze dieser Organisation am Plage fernzudenkt sich der sich als Faktor aufspielende Kollege V., dem es ebenfalls gelang, durch freiwillige Ausdehnung seiner Arbeitszeit weit über die Norm sich zu dieser Stellung emporzuschwingen. Auch jetzt noch gehört es nicht zu den Seltenheiten, daß dieser vormärts strebende Jünger Gutenbergs bereits eine Stunde vor Beginn der regulären Arbeitszeit tätig und nach Feierabend noch mit der Blattausgabe beschäftigt ist; die Abonnementquittungen schreibt er abends zu Hause, ob er hierfür besonders entschont wird, entzieht sich unserer Kenntnis. Wir kommen nun zu einem weiteren „Kollegen“ namens V., dessen Arbeitswut sich mitunter als fast unbeschreiblich erweis, denn nicht nur, daß dieser vor und nach der gewöhnlichen Arbeitszeit am Kasten eifrig schuftend zu sehen war, dehnte er seine freiwilligen Ueberstunden nicht selten auch auf die Sonntage aus, aber nur in der Zeit, wenn es vielleicht von anwesenden Chef gesehen werden konnte. Vieles ietse sich noch über das Verhalten dieser Herren von der Junst der G.-B. hier anführen, aber wir erachten hiermit die Sache einstimmen für abgethan und werden uns auf eine weitere Zeitungs polemik vorläufig nicht einlassen. Es wäre uns auch gar nicht eingefallen, mit diesen Sachen, für deren Wahrheit jederzeit Zeugen einzutreten gewillt sind, an die Desentlichkeit zu treten, nicht etwa, weil wir uns vor jenen Herren fürchten, sondern des lieben Friedens willen, aber wir sind durch die fortwährenden Heibereten im Typograph zu dieser Veröffentlichung gezwungen worden.